

*Da trat Petrus zu ihm und fragte: Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er sich gegen mich versündigt? Siebenmal? Jesus sagte zu ihm: Nicht siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal.*

*Mit dem Himmelreich ist es deshalb wie mit einem König, der beschloss, von seinen Dienern Rechenschaft zu verlangen. Als er nun mit der Abrechnung begann, brachte man einen zu ihm, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Weil er aber das Geld nicht zurückzahlen konnte, befahl der Herr, ihn mit Frau und Kindern und allem, was er besaß, zu verkaufen und so die Schuld zu begleichen. Da fiel der Diener vor ihm auf die Knie und bat: Hab Geduld mit mir! Ich werde dir alles zurückzahlen. Der Herr hatte Mitleid mit dem Diener, ließ ihn gehen und schenkte ihm die Schuld.*

*Als nun der Diener hinausging, traf er einen anderen Diener seines Herrn, der ihm hundert Denare schuldig war. Er packte ihn, würgte ihn und rief: Bezahl, was du mir schuldig bist! Da fiel der andere vor ihm nieder und flehte: Hab Geduld mit mir! Ich werde es dir zurückzahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging weg und ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt habe.*

*Als die übrigen Diener das sahen, waren sie sehr betrübt; sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles, was geschehen war. Da ließ ihn sein Herr rufen und sagte zu ihm: Du elender Diener! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich so angefleht hast. Hättest nicht auch du mit jenem, der gemeinsam mit dir in meinem Dienst steht, Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte? Und in seinem Zorn übergab ihn der Herr den Folterknechten, bis er die ganze Schuld bezahlt habe. Ebenso wird mein himmlischer Vater jeden von euch behandeln, der seinem Bruder nicht von ganzem Herzen vergibt.*

*Matthäusevangelium 18, 21–35 (Einheitsübersetzung)*

Jetzt bin ich ihm/ihr schon so oft entgegengekommen, irgendwann ist auch Schluss!

Wie oft habe ich das schon gedacht oder gesagt!

Und was sagt Jesus hier: Unendlich oft soll ich dem anderen vergeben, ohne ein Ende der Geduld.

Gebe ich damit nicht meine Autorität auf, meine Würde, meine Selbstachtung, meinen Stolz?

Entsteht dann nicht der Eindruck, dass man mit mir machen kann, was man will?

Ich könnte aber auch fragen: Warum soll ich mich so verhalten?

Die anschließende Geschichte macht es deutlich:

Offensichtlich bin ich es, die mit dem „Knecht“ gemeint ist, der seinem Herrn eine horrende Summe schuldet und von seiner Großzügigkeit profitiert.

Das Wohlwollen Gottes mir gegenüber ist unerschöpflich. Unbegreiflich!

Die Liebe Gottes lässt sich nicht in den Kategorien der Verteidigung der Selbstachtung, des Willens, sich nicht kleinmachen zu lassen, des Stolzes fassen. Sie rechnet nicht auf, sie stellt dieses Denken auf den Kopf.

Verändert dieser Glaube mein Selbstverständnis? Wird das, was ich da als Selbstachtung verteidigen zu müssen glaube, kleiner?

Auf jeden Fall könnte es helfen, anderen großmütiger, langmütiger zu begegnen.